№ 35. Menden, Freitag den 3. Mai 1872. 13. Jahrgang.

Westphälischer Telegraph,

verbunden mit dem amtlichen Iserlohner Kreisblatt.

Organ des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. — Briefe franco gegen franco.

Mai (31 Tage).

Mond-Phasen.

Neumond: den 7. Mai, 2 Uhr Nachmittags. Erstes Viertel: den 15. Mai, 5 Uhr Nachmittags. Vollmond: den 23. Mai, 12 Uhr Mitternachts (sichtbare Mondfinsterniß). Letztes Viertel: den 29. Mai, 3 Uhr Nachmittags.

Bauernregeln.

Mai kühl und naß,
Füllt Scheuer und Faß.
Hat Urbani (25.) Sonnenschein,
Giebt es viel und guten Wein.

Knauer's 100jähriger Kalender.

Mai: Den 1. und 2. rauh, windig, kalt; vom 3. bis 15. schön und warm Wetter, mit wenig Donner und Regen vermischt; den 20. früh Eis; den 27. schön; den 28. und 29. kalt und etwas Regen; den 30. reift und friert es, danach Regen und Schnee.

Die Räumung Frankreichs

von den deutschen Okkupationstruppen ist das oberste und nächste Ziel der Politik des Herrn Thiers; wiederholt hat er ausgesprochen oder angedeutet, daß von einer Wiederherstellung geregelter Zustände nicht die Rede sein könne, so lange der Feind noch im Lande stehe, und daß es deßhalb jedes Patrioten Pflicht sei, in erster Linie dieses Ziel im Auge zu behalten und alle anderen Rücksichten demselben unterzuordnen. Und gewiß hat der Präsident der Republik darin vollkommen Recht, — denn kann man sich wol etwas Niederschlagenderes und Demüthigenderes für ein Volk denken, zumal wenn es so von der Eitelkeit geplagt ist wie das Französische, als die Besetzung seines Gebietes durch fremde Waffen? Muß nicht jedem Franzosen das Blut in Wallung gerathen bei dem Gedanken, daß noch zwei lange Jahre die verhaßten preußischen Barbaren gewissermaßen vor den Thoren ihrer Hauptstadt stehen werden und jeden Augenblick dem Lande ihre Gesetze diktiren können?

Wenn man aber die Politik, welche von Herrn Thiers seit dem ersten Tage seiner Präsidentschaft bis heute eingeschlagen ist, näher verfolgt, so muß man gestehen, daß sie dem von ihm in's Auge gefaßten Ziele wenig entsprochen hat, daß er vielmehr in der letzten Zeit Wege betreten hat, die nur zu leicht die Dauer der deutschen Okkupation bis zu dem letzten in dem Friedensvertrage festgesetzten Termin hinausschieben dürften. Gelegenheit, die Befreiung des Landes anzubahnen, war ihm genug geboten, aber er zog es statt dessen vor, die Reorganisation der französischen Armee als die nothwendigste und wichtigste Aufgabe der Regierung und der Volksvertretung zu bezeichnen, die finanziellen Kräfte des Landes, die nur dem einzigen Zwecke der Räumung des Landes dienen sollten, für die Vermehrung des Heeres und die Anlage von Befestigungswerken in einem Maße in Anspruch zu nehmen, wie es in keinem zweiten Lande Europa's der Fall ist, und sich überhaupt bei der Neuordnung des Militairwesens zu geberden, als ob schon morgen ein neuer Krieg in Aussicht stände. Er ließ es dabei freilich an Versicherungen seiner friedlichen Gesinnungen nicht fehlen und wußte die Armee-Reorganisation in allerlei schöne Redensarten zu kleiden, aber die deutsche Regierung konnte sich doch zunächst nur an die Thatsachen halten, und diese lehrten deutlich und unzweideutig, daß Frankreich darüber eins war, sein Heer in ganz außerordentlicher Weise zu vermehren. Was war natürlicher, als daß die deutsche Reichsregierung unter solchen Umständen wenig Lust verspürte, Wünschen entgegenzukommen, die auf eine Abkürzung des Termins für die Räumung des französischen Gebietes gerichtet waren?

Wenigstens nahm man dies an: es verbreiteten sich sogar mit einem Male allerlei Gerüchte, daß die deutsche Reichsregierung wegen der französischen Kriegsrüstungen an Herrn Thiers Drohnoten gerichtet habe, und ängstliche Gemüther, vorab die Männer von der Börse sahen bereits wieder die Gefahr eines neuen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland mit allen Nebenumständen und Alliancen am politischen Horizont heraufdämmern. So schlimm war es nun freilich nicht, die deutsche Regierung hat nicht daran gedacht, wie sie offiziell aussprechen ließ, sich wegen der französischen Heeresorganisation mit Herrn Thiers in irgend welche diplomatische Auseinandersetzungen einzulassen, oder gar mit Drohungen gegen denselben vorzugehen. Aber sie hat doch andererseits durchaus kein Hehl daraus gemacht, daß die Rüstungen Frankreichs und die ungewöhnlich großen Mittel für militairische Zwecke, die der französische Präsident von der Nationalversammlung beansprucht, nicht geeignet seien, die Ueberzeugung zu nähren, daß in Frankreich friedlichere und versöhnlichere Gesinnungen gegen Deutschland Platz zu greifen beginnen.

Diese Andeutungen scheinen für Herrn Thiers nicht verloren gewesen zu sein, er ist wenigstens allem Anschein nach entschlossen, in andere Bahnen einzulenken und dem Feinde den Nachweis erbringen zu wollen, daß Frankreich vorläufig an einen Rachekrieg und ähnliche Dinge nicht denkt. Wenigstens hat er in der ersten Sitzung der Nationalversammlung nach ihrer Wiedereröffnung darauf gedrungen, daß die Berathung der Armee-Reorganisation, die er früher als einen der dringendsten Gegenstände bezeichnete, vorläufig vertagt und zunächst andere Vorlagen erledigt werden, offenbar in der Absicht, die Aufregung, welche seine militairischen Pläne hervorgerufen, sich etwas legen zu lassen und der deutschen Regierung einen Beweis zu geben, daß er an alles Andere denke, als an kriegerische Unternehmungen. Es ist die alte Geschichte, die sich hier von Neuem wiederholt, daß, wenn man den Franzosen erst einmal Ernst zeigt, sie sehr bald sich zu fügen wissen. Aber Herr Thiers thut wohl daran, daß er andere Saiten aufzieht. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß es ihm mit dem Wunsche, Frankreich von den deutschen Okkupationstruppen befreit zu sehen, wirklich ernst ist und daß er zu diesem Zwecke jedes Opfer bringen mag. Und ebenso unzweifelhaft ist es wol, daß die französische Nation im Großen und Ganzen, mit Ausnahme einiger unverbesserlichen und unvermeidlichen Schreier, ein tiefes Bedürfniß nach Ruhe und Frieden empfindet und vorläufig den Tag der Revanche auf unbestimmte Zeit verschoben hat. In diesem Sinne haben sich auch noch unlängst fast sämmtliche Generalräthe des Landes, die während der Ferien der Nationalversammlung tagten, ausgesprochen und in Adressen an die Regierung erklärt, daß im ganzen Lande nicht nur Ruhe herrsche, sondern daß das Land auch nichts Anderes verlange als Ruhe. Zudem giebt man sich keinen Illusionen darüber hin, daß es mit einem neuen Kriege gegen Deutschland gute Wege hat, so sehr man auch nach wie vor von der eigenen kriegerischen Ueberlegenheit überzeugt ist und selbst Herr Thiers sich in seinen Mußestunden mit der Kritik der Moltke'schen Feldzugspläne beschäftigt, und es ist ausgemacht, daß in Paris und Versailles das Märchen englischer Blätter, Frankreich sinne bereits auf einen neuen Angriffskrieg gegen Deutschland, mit einer Art schmerzlichen Erstaunens aufgenommen worden ist.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. In der Stiftungsurkunde der Universität Straßburg, die nebst den dazu gehörigen Gesetzen vom Kaiser am 28. April vollzogen worden, heißt es: „Wir begründen diese Hochschule, die aus Elsaß-Lothringen so viele hochgelehrte Lehrer empfing und diesen Ländern wie der Welt, Männer, tüchtig in allen Zweigen der Wissenschaft, zurückgegeben hat, von Neuem, auf daß an ihr im Dienste der Wahrheit die Wissenschaft gepflegt, die Jugend gelehrt und so der Boden bereitet werde, worauf mit geistiger Erkenntniß wahrhafte Gottesfurcht, Hingebung für das Gemeinwesen gedeihen." Die in Straßburg bisher bestehenden Facultäten werden aufgehoben und alle Rechte derselben auf die Hochschule übertragen, deren obere Leitung und Aufsicht dem Reichskanzler zusteht.

Die bisher gezahlten zwei Milliarden französischer Kriegskontribution sind zur Deckung derjenigen Kosten verwendet worden, welche die Kriegsleistungen der verschiedenen Staaten erheischt haben. Diese Summe ist nicht nur ganz konsumirt, sondern noch um 13 Millionen Thaler überschritten worden. Hiervon sind allerdings auch die Vorschüsse erstattet worden, welche aus dem preußischen Staatsschatz geleistet worden sind, wie dies der Finanzminister Camphausen jüngst dem Abgeordnetenhause mitgetheilt hat. Dagegen ist die 5proz. Bundesanleihe davon noch nicht getilgt worden. Von den noch von Frankreich zu zahlenden drei Milliarden werden nun die Kosten bestritten werden, welche für gemeinsame Reichszwecke ausgeworfen sind, und ein Restbetrag soll dann noch unter die Einzelstaaten vertheilt werden. Nach ungefährer Berechnung werden die norddeutschen Staaten davon 4 Millionen Thaler erhalten.

Der frühere Kultusminister v. Mühler hat sich, wie man hört, in Potsdam ein Haus angekauft, um später daselbst zu wohnen.

Der Minister Graf Itzenplitz hat unter dem 17. April an sämmtliche königliche Regierungen und Landdrosteien nachstehendes Circular erlassen: Die Vorschrift im Art. 12 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, wonach der in Fässern zum Verkauf kommende Wein nur in gestempelten Fässern überliefert werden darf, ist, wie mancherlei Anzeichen ergeben, bisher noch vielfach unbeachtet geblieben. Eine nachsichtige Behandlung der hierin liegenden Gesetz-

Hamburger Raubvögel.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Milde Strafe.

Der Beamte verfehlte nicht, seinem Freund Berger die glücklichen Ergebnisse seiner polizeilichen Thätigkeit mitzutheilen.

Der heißblütige Architekt bestand darauf, erst den rothköpfigen Pausmeier und dann auch die Herren Weißwurm und Plitter zu fordern, um wenigstens einem von ihnen, wie er sich ausdrückte, das Lebenslicht auszublasen.

Herr Mewes aber erwiderte:

„Mit seltenen Ausnahmen sind Schurken immer feige. Keiner von ihnen wird Ihre Herausforderung annehmen, und daß sie nicht in die Gefahr kommen, öffentlich von Ihnen beschimpft zu werden, können sie ja leicht durch eine Reise verhüten. Nein, mein Theurer, weg mit allen Rache- und Mordgedanken. Mag Ihr hochwallendes Herz sanfteren Gefühlen Raum geben. Ich rufe Ihnen den Namen Albertine zu."

Der Architekt wandte sich bewegt ab und machte ein paar Schritte durchs Zimmer.

„Das edle Mädchen hat so viel gelitten," fuhr Mewes fort, „und ich bin überzeugt, sie leidet noch. Sollte nicht mein wackerer Freund den Drang in sich fühlen, sie zu trösten?"

Berger sah vor sich nieder.

„Man hat mich zu tief gekränkt. Vergeben habe ich Albertine. Mehr fordern Sie nicht von mir."

„Es wäre doch schön gehandelt," versetzte der Freund, „wenn Sie diese Vergebung Aug' in Auge gegen das gute Mädchen aussprächen."

„Nein, nein," rief Berger, „ich habe geschworen, das Landhaus ihrer Eltern nicht wieder zu betreten."

Der Beamte lächelte.

„Aber doch nicht vor Albertine Ihre Thür zu verschließen?"

Berger sah Mewes erstaunt an.

„Wie meinen Sie das?"

— „Ich meine, wenn das Fräulein nun den ersten Schritt thäte."

— „O, das wird die stolze Dame nicht."

— „Daß Ihre frühere Braut nicht stolz ist, wenn es sich darum handelt, ein von ihr begangenes Unrecht wieder gutzumachen, will ich Ihnen sogleich beweisen."

Der Beamte schritt der Thüre zu.

— „Um des Himmels willen, sie wird doch nicht —" rief Berger.

„Hier haben Sie die Antwort," versetzte Mewes.

Er öffnete die Thür, die nach dem Entrée-Zimmer führte.

„Ich bitte, treten Sie ein, mein Fräulein!"

Diese Worte richtete er an Albertine, die mit ihm in einem Wagen gekommen war, dessen Vorhänge niedergelassen werden konnten, und jetzt bleich und aufgeregt draußen harrte.

Ihr Herz hatte sie gezwungen, den ersten Schritt zu thun, der allein zu einer endlichen Versöhnung führen konnte.

Herr Mewes reichte ihr die Hand und zog sie in's Zimmer.

Berger zuckte bei ihrem Anblicke zusammen. Doch war dies Gefühl weder ein bitteres, noch ein schmerzliches.

Albertine wollte reden, aber in der Aufregung versagten ihr die Lippen.

Stumm standen Beide einige Augenblicke einander gegenüber.

„Hier ist für kurze Zeit die dritte Person zuviel," versetzte Mewes. „Lieber Freund, Du wirst wol so gut sein und dreimal an die Thür klopfen, wenn Du mir den herrlichen Anblick zweier versöhnten Liebenden gewähren kannst."

Er verließ lächelnd das Zimmer, und setzte sich im Vorzimmer auf einen Stuhl, in der Ueberzeugung, er werde nicht gar lange zu warten haben.

Es waren auch nur kaum fünf Minuten verronnen, als er das gewünschte dreimalige Pochen vernahm.

„Das ist das Maurerzeichen der Liebe," murmelte er. „Wußte ich doch, es würde so kommen. Es wäre ja auch unerhört gewesen, wenn die Bosheit den Triumph genossen hätte, zwei so wackere Herzen auf immer getrennt zu haben."

Er trat wieder ein.

Berger, der schnell zurückgesprungen nach dem Mewes gegebenen Zeichen, hielt die hocherglühende Albertine in seinem rechten Arm. Sie hatte den Kopf verschämt, in seliger Freude glühend, an seine Brust gelehnt.

„Sind Sie jetzt mit mir zufrieden, mein Freund?" rief Berger, die Geliebte zärtlich an sich drückend.

„Zufrieden? das ist nicht das rechte Wort," versetzte der Beamte. „Ich bin überglücklich in dem Bewußtsein, der Mitarbeiter an dieser schönen dramatischen Situation zu sein.

widrigkeit ließ sich während der ersten Zeit der Geltung des neuen Gesetzes an manchen Orten durch den Umstand rechtfertigen, daß es an ausreichenden Einrichtungen zur Faßeichung noch fehlte. Eine längere straflose Vernachlässigung der bestehenden Vorschriften Seitens der Betheiligten würde jedoch die Meinung hervorrufen, daß es mit Durchführung der betreffenden Bestimmungen nicht Ernst sei, und auch auf die Bereitwilligkeit der Gemeinden selbst, Faßeichanstalten nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses zu errichten und dieselben baldmöglichst in betriebsfähigen Stand zu setzen, nachtheilig zurückwirken. An solchen Orten aber, an welchen oder in deren Nähe dergleichen Anstalten bereits bestehen, liegt zu weiterer Nachsicht ein Anlaß überhaupt nicht vor. Die königl. Regierung veranlasse ich daher, der Ausführung des Art. 12 der Maß- und Gewichtsordnung fortan ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Vorschrift desselben wird mit dem Bemerken, daß Contravenienten demnächst unnachsichtiger Strafe unterliegen werden, durch öffentliche Bekanntmachung in Erinnerung zu bringen, die Polizeibehörden aber werden anzuweisen sein, die Beobachtung der Vorschrift im Verkehr fortan sorgfältig zu überwachen und von einem je nach Umständen zu bezeichnenden Zeitpunkte an alle bemerkten Zuwiderhandlungen zur Strafe zu ziehen.

Der Reichskanzler erwiderte bei den Vorberathungen auf die Anfrage Lesse's zum Etat des auswärtigen Amtes, ob Seitens der Bundesregierungen bei der Erwerbung des Palastes Caffarelli in Rom die Gründung einer Akademie für deutsche Künstler beabsichtigt werde, daß dies bisher nicht geschehen sei, daß aber, falls der Reichstag den Wunsch ausspreche, die Bundesregierungen gern die Angelegenheit einer sorgfältigen Erwägung unterziehen würden. Der Reichskanzler bemerkte noch, daß Seitens der preußischen Regierung die Frage der Errichtung einer Kunstakademie in Rom schon längere Zeit ins Auge gefaßt, die Verwirklichung des Planes aber an Geldmangel gescheitert sei.

Einem von dem Herrn Handels-Minister ertheilten Bescheide entnimmt die berliner „National-Zeitung" Folgendes: „Die Annahme, daß die Eisenbahn-Verwaltungen bei Verladung loser Güter in offenen Wagen nach den zur Zeit giltigen Bestimmungen für Gewichtsmanko nicht einzustehen hätten, könne er als zutreffend nicht erachten und demgemäß auch die Nothwendigkeit der beantragten Abänderung des Betriebs-Reglements nicht anerkennen." Weiter lehnt der Minister die Forderung ab, eine Verlängerung der Entladungsfrist herbeizuführen.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Hypothekengesetze werden die Gerichtskommissionen die Grundbuchämter für die in ihrem Bezirke gelegenen Grundstücke bilden. Bei den Stadt- und Kreisgerichten, sowie bei den Gerichtsdeputationen wird je ein Grundbuchamt eingerichtet. Nur in größeren Städten werden bei dem Hauptgerichte mehrere Grundbuchämter für geographisch abzugrenzende Bezirke gebildet, wodurch bei der gleichzeitigen Beschränkung des Legalitätsprinzips gegen den bisherigen Zustand sehr wesentliche Vortheile erzielt werden und namentlich eine schnellere Erledigung der Geschäfte durch die dem Richter gewährte Selbstständigkeit und eine anderweite bureaumäßige Behandlung der Sachen möglich gemacht wird. Beschwerden über Verfügungen des Grundbuchrichters gehen an das Apellationsgericht des Bezirks, bei dessen Entscheidung es dann zu bewenden hat. — Dem vielseitig laut gewordenen Verlangen nach Trennung der Hypothekengeschäfte von denen der Gerichte und demnächst nach Bildung selbstständiger Behörden für das Hypothekenwesen soll, dem Vernehmen nach, bei der beabsichtigten Reorganisation der Gerichte in irgend einer Weise entsprochen werden.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl ist am 28. April von der Reise nach Italien, Athen, Konstantinopel 2c. zurückgekehrt.

Der Kriegsminister Graf Roon feierte am 30. April sein 69. Geburtstagsfest.

General-Feldmarschall v. Steinmetz hat sich dieser Tage in Görlitz, wo er seit vorigem Sommer in einer gemietheten Villa wohnte, angekauft und scheint also entschlossen, dort den Rest seiner Tage zuzubringen.

Die Gerichts-Ztg. erzählt: Der General-Feldmarschall Graf Moltke erschien vor einiger Zeit persönlich auf dem Stadtgericht, um sein Testament niederzulegen. „Ich bin der Graf Moltke," so redete er den Richter an, „und komme in Testaments-Angelegenheiten." — „Wer rekognoszirt Sie?" — Dieser, dem berühmten Manne wol unerwartet kommenden Frage des Richters wird von Moltke die feste Versicherung gegenüber gestellt, er sei es selbst und kein Anderer. „Gewiß, gewiß," lautete die Antwort, „ich zweifle keinen Augenblick daran und erkenne Sie auch nach den vorhandenen Bildern wieder, aber — ich darf keine Ausnahme machen und muß Sie schon bitten, sich rekognosziren zu lassen." — Der Generalstabschef verläßt das Gerichtszimmer, um bald darauf mit dem ihn dem Richter vorstellenden Stadtgerichts-Präsidenten zurückzukehren.

Die Kaiserin begab sich am 29. April auf etwa 10 Tage nach England und wird bei der Rückkehr nach dem Continent über Coblenz zum Gebrauch der Frühlingskur nach Baden-Baden reisen.

Darüber sind alle Parteien des deutschen Reichstags einig, daß die Salzsteuer ermäßigt, wenn nicht ganz beseitigt werden muß. In einer gemeinsamen Besprechung kam man dahin überein, dem Hause zu empfehlen, daß es die Salzsteuer zunächst auf die Hälfte ermäßige und zugleich der Reichsregierung den Wunsch ausspreche, sobald die Finanzen des Reichs es gestatten, die Steuer gänzlich in Wegfall zu bringen.

Die Gerüchte, welche neulich über die Absicht Napoleon's, eine Anleihe zu creiren, umliefen und die Ehre eines Dementi durch die „Times" erfahren haben, machen ganz besonders Diejenigen herzlich lachen, die mit im Kriege waren und im Operationsgebiete des fünften Armeecorps sich befanden. Als das 47. Regiment St. Cloud besetzte, wurden die auf dem Schlosse zurückgelassenen Papiere des Exkaisers mit Beschlag belegt, die über die Vermögens-Verhältnisse der kaiserlichen Familie zwar nicht erschöpfenden aber hinreichenden Aufschluß gaben. Der „Moniteur offic. de Versailles", ein von dem preußischen Präfecten ins Leben gerufenes und amtlich informirtes Blatt, gab im November 1870 ein genaues Verzeichniß derjenigen Effecten, welche laut kaiserlicher Aufzeichnung bei dem Londoner Bankhause Baring Brothers lagerten. Diese Werthpapiere, ein kleiner Bruchtheil des gesammten kaiserlichen Vermögens, repräsentiren einen Nominalwerth von 140 Mill. Francs. Der Kaiser verfügte bei seinem englischen Banquier über 4procentige preußische Staatsanleihe, 3- und 5procentige russische Staatsanleihe, Eriebahn-Actien, englische Consols, amerikanische 1882r. Bonds, türkische Anleihe und englische Eisenbahn-Actien. Vorsicht, der Weisheit Mutter, lehrte den Exkaiser und seine Gemahlin von Kapitals-Anlagen in 3procentiger französischer Rente abzusehen. Die Kaiserin Eugenie besaß Weinberge in Spanien, der Kaiser hatte ein colossales Guthaben bei der Londoner Bank und große Häuser in Brüssel wie in Amsterdam verwahrten, wie Baring Brothers, Effecten der verschiedensten Art. Trotz alledem und alledem heißt es in abgemessenen Pausen: „Der Kaiser muß sich einschränken, der Kaiser kann mit seinen Ersparnissen nicht fertig werden; er sieht sich sogar bei deutschen Fürsten nach Vorschüssen um. Hat doch Frau Eugenie ihre Diamanten schon verkauft und wie sehr hing gerade ihr Herz hieran — also: die Noth ist groß in Chislehurst. Und dies nach ungefährer Schätzung, bei 800 Mill. Francs Privatvermögen. Indessen diese Schätzung ist französischen Ursprungs. Sie kann zu hoch, sie kann zu niedrig gegriffen sein, denn ein Speculant ist bald sehr, bald weniger reich. Allein die sicher geretteten und im Auslande deponirten Summen bilden ein Stammcapital von 500 Mill., und das illustrirt die Anleihegerüchte am besten.

Straßburg. Ein Besucher des Münsterthurms hat eine kühne, wir möchten fast sagen, „Frevelthat" ausgeführt. In der Höhe bei den ausgesteckten Fahnen angekommen, gelüstete es ihn, ein Stück von dem Fahnenzeuge als Andenken in Besitz zu haben, und im Nu war er an einer der schräg ausgesteckten Fahnenstangen hinausgeklettert, sich die erwünschte Reliquie zu holen. Die Sache klingt unglaublich, sie ist aber wahr, mehr als ein Augenzeuge hat es schaudernd angesehen.

Frankreich.

Paris. Am Morgen des 30. April wurde der wegen Ermordung des Erzbischofs von Paris und anderer Geiseln zum Tode verurtheilte Goubon auf der Ebene von Satory erschossen. Im Augenblicke des Todes rief er noch: „Es lebe die Commune!"

Ueber das Abbrennen der Baracken der deutschen Truppen bei Raon-l'Etape erfährt man folgende Einzelheiten: Am 23. April, gegen 10 Uhr Abends, wurde die Sturmglocke geläutet. Eine der Baracken brannte. Plötzlich hörte man Geschrei. Eine Trompete ertönte, man eilte herbei. Hundert Meter von der ersteren Baracke entfernt begann eine zweite zu brennen; man machte neue Anstrengungen, aber vergeblich. Von diesem Augenblicke an fehlte es übrigens an Wasser. Die Röhren, welche die Baracken mit Wasser versehen, waren abgeschnitten worden. Muthlosigkeit bemächtigte sich Aller, und man begnügte sich, die Stadt gegen das Feuer zu schützen. Eine Stunde später waren alle Baracken, welche dem Staate 150,000 Frcs. gekostet haben, ein Aschenhaufen. Die deutsche Behörde ließ am 26. April folgende Bekanntmachung anschlagen: Es ist im Interesse eines jeden ehrlichen und wohlgesinnten Einwohners von Raon-l'Etape, wie in dem eines jeden Soldaten, den herauszubringen, der in verbrecherischer Weise am letzten Dienstag die Baracken in Brand gesteckt und dadurch das Leben vieler Menschen in Gefahr gebracht hat. Der Unterzeichnete bietet daher jedem Einwohner oder Soldaten, welcher den Schuldigen bezeichnen kann, damit er bestraft und der Justiz überliefert werden kann, die Summe von 300 Frcs. an. Außerdem ist es wahrscheinlich, daß die nämliche schuldvolle Hand an mehreren Stellen die Röhren, welche Wasser zuführen, abgeschnitten hat, um die Bemühungen der Feuerwehrmänner und der übrigen Personen nutzlos zu machen, welche herbeigeeilt waren, um das Feuer zu löschen. Derjenige, welcher diesen Schuldvollen bezeichnen kann, damit er der Behörde überliefert wird, erhält 200 Frcs. Der Commandant Stoeckel.

Spanien.

Madrid. Die Karlisten erlitten mehrere Niederlagen. Saragossa ist gesäubert.

Reichstag.

Berlin, 29. April. Die Specialberathung des Reichstages über den Gesetzentwurf, betreffend den Reichsrechnungshof, verlief sehr rasch, freilich unter Verweisung einiger der streitigeren und schwierigeren Paragraphen an die Vorberathung durch eine besondere Commission. Der einzige Punkt, der heute eine längere Debatte herbeiführte, war die Bestimmung (§ 2), daß als Präsident des Rechnunghofes der Chef-Präsident der preußischen Ober-Rechnungskammer fungire. Die Abgeordneten Richter, Graf Luxburg, Lasker, Dr. Windthorst (Meppen) und Grumbrecht sprachen sich alle gegen den gemeinsamen Präsidenten aus und verlangten im Rechnungshofe eine selbstständige und unabhängige collegialische Reichsbehörde. Es wurde demnach beschlossen, daß ein eigener Präsident, wie die Directoren und Räthe „auf Vorschlag des Bundesrathes vom Kaiser" ernannt werden sollen. Bei der dritten Lesung der Vorlage werden die baierischen Abgeordneten noch vollzählig sich betheiligen können.

Westphälisch-Rheinisches.

Wenden (Kreis Olpe). Bei der diesmaligen Ziehung der berliner Staats-Lotterie ist ein Viertel des großen Looses in unsere Gemeinde gefallen. Vier Glückliche theilen sich in den Gewinn, sozwar, daß ein Steiger die Hälfte, ein Bergmann ein Viertel, der Briefträger und eine junge Dame je ein Achtel beziehen.

Bad Oeynhausen. Am 24. April wurde in der Nähe des Salinen-Wasserwerkes die Leiche eines hiesigen Schlossermeisters aufgefunden. Der Unglückliche hatte durch einen Pistolenschuß in den Kopf seinem jungen Leben ein Ende gemacht. Eine zu intime Bekanntschaft mit der Frau eines vor Kurzem nach Amerika heimlich ausgerückten Sattlermeisters, über welches Verhältniß dem jungen Mann von seinen Eltern Vorhaltungen gemacht worden waren, soll denselben zu dem unseligen Entschlusse getrieben haben.

Schwerte. Im Holze (Kälberbruch) bei dem benachbarten Lichtendorf fanden Knaben am 24. April den Oekonomen W. aus Lichtendorf erschossen. Wie der Augenschein ergab, lag hier ein Selbstmord vor, indem W. das Terzerol, womit er sich durch den Kopf geschossen, beim Auffinden noch in seinen Händen hielt.

Dortmund. Die Westph. Ztg. schreibt: Einem Berichte über das zu Ehren des Herrn Bischofs Martin am 25. April im Kühn'schen Saale stattgehabte Festessen, an welchem sich ca. 200 Bürger der Stadt, darunter auch evangelische, betheiligt hatten, entnehmen wir den Inhalt der Rede, mit welcher Herr Bürgermeister Dr. Becker auf die des Herrn Bischofs antwortete: „Wo man in Freude und Liebe seines Amtes gedächte, da möchte man es ihm zu gute halten, auch

---

So groß, wie meine Mühe war, so groß ist auch der Lohn, und wol noch nie hat ein Beamter der Polizei einen herrlicheren für die Aufstöberung eines Schurkenstreiches erhalten. Aber Das, was heute hier vorgefallen," fügte er hinzu, „muß noch für einige Zeit — vielleicht auch nur für wenige Tage — unter uns bleiben. Erst müssen Ihre Schwestern, mein Fräulein, über den für sie so glücklichen Verlust der Herren Alvarez und Gatosy, oder richtiger Ponti und Kurda, in Etwas beruhigt sein und sich getröstet haben, ehe sie erfahren, daß Sie den Herzensbund mit Herrn Berger auf's Neue und für ewige Dauer geschlossen haben. Das Anschauen Ihres Glückes würde das Herz der guten Kinder wie mit Dornen stechen, wenn sie sich selbst unglücklich fühlen."

„Und wissen Albertinens Schwestern, woran sie mit den genannten Herren sind?" fragte Berger.

„Noch nicht," sagte Mewes, „und es sollen auch noch erst einige Tage verfließen, ehe sie Alles erfahren. Ich spreche mit ihrem Vater, und dieser mag dann das traurige Geschäft übernehmen, ihnen die Wahrheit zu offenbaren."

Albertine mußte jetzt von dem Geliebten Abschied nehmen.

„Wann werde ich Dich wiedersehen?" fragte sie. „Ach, ich zähle die Augenblicke, bis mir Dein liebevolles Auge, dessen treuen Blick ich so lange entbehrt habe, wieder Freude in die Seele gießt. Wir standen uns so lange fern, und ich habe Dir so viel zu sagen."

Berger küßte ihr die Hände und sagte lächelnd:

„Wenn ich auch mein Wort nicht brechen kann, niemals wieder einen Fuß über die Schwelle der von Deinen Eltern bewohnten Villa zu setzen, so dehnt sich der Schwur doch nicht auf Euren Garten aus. Heute Abend, um die zehnte Stunde, werde ich mich an der Pforte dort einfinden. Du wirst den Vorwand, noch einmal frische Luft zu schöpfen, gebrauchen und aus dem Hause schlüpfen. Dann sage ich Dir mit Hand und Mund noch tausendmal zärtlich gute Nacht. Später, wenn Dein Vater erst von unserer Versöhnung unterrichtet ist, können wir uns ja in seinem Hause in der Stadt treffen, und nur von dort aus werde ich Dich zum Altar in der Kirche führen."

Die Liebenden trennten sich. Der Anstand verlangte es; denn sein Amt rief auch Mewes fort.

Albertine war mit zaghaftem, ängstlich pochendem Herzen gekommen. Es klopfte hoch und freudig, als sie allein in der Chaise nach der Villa ihres Vaters zurückfuhr.

Dort traf sie ihre Schwestern Rosa und Bertha in fast zur Angst gesteigerter Unruhe und Rosa trug sogar verweinte Augen zur Schau.

Albertine wußte bereits die Ursache dieser traurigen Stimmung der Schwestern. Herr Mewes hatte ihr vertraut, was für saubere Vögel die Herren Alvarez und Gatosy waren.

Sie verbarg die Freude über ihr eigenes Glück und ließ sich von den Schwestern erzählen, daß der Vater an diesem Tage in der Morgenstunde die Hotels besucht, worin die genannten Herren wohnten und dort erfahren habe, sie hätten ihre Zimmer vor zwei Tagen plötzlich verlassen und wären noch nicht zurückgekehrt. Wohin sie sich begeben, wußte man in den Gasthöfen nicht, und die Besitzer derselben hätten sich auch nicht darum bekümmert, da sie den Tag vorher ihre Rechnungen berichtigt. Herr Rohde hatte dies seinen Töchtern von seinem Comptoir aus brieflich durch einen Boten mitgetheilt.

„O, mein Gott, wenn ihnen ein Unglück widerfahren wäre!" wehklagte Rosa. „Sie sprachen kürzlich davon, eine Spazierfahrt nach Blankenese hinunter zu machen. Das Wetter wurde vorgestern plötzlich so stürmisch und die Männer sind so kühn, so wagehalsig. Ach, ich trage eine Angst im Herzen, die unbeschreiblich ist. Wer weiß, ob ich Alvarez jemals wiedersehen werde!"

Bertha sprach sich in ähnlicher Weise über das Fernbleiben der beiden Freunde aus und vergebens suchte die Mutter sie damit zu beruhigen, daß beide Herren vielleicht plötzlich eine kleine Reise angetreten hätten und durch einen unvorhergesehenen Zufall verhindert worden wären schnell zurückzukehren.

Aber diese Meinung blieb wirkungslos.

Wie hätten gebildete junge Männer sich jemals, wenn auch nur auf einige Tage, von zärtlich geliebten Personen entfernen können, ohnen ihnen vorher die Abreise anzuzeigen?

Den wahren Grund des Fortbleibens der Herren Alvarez und Gatosy sollten sie erst nach zwei Tagen erfahren.

Ehe der Kaufmann Rohde sich von seiner Villa in sein in der Stadt gelegenes Haus begab, ließ sich der Beamte Herr Mewes bei ihm anmelden und verlangte, ihn insgeheim zu sprechen.

Herr Rohde führte ihn in ein nach hinten gelegenes Zimmer und schloß die Thür ab.

„So, hier wird uns Niemand stören," versetzte er. „Was bringen Sie mir? Ihre ernste Miene deutet auf etwas Ungewöhnliches. Hoffentlich werden Sie mir von keinem Unglück

ein Wort zu reden. Der Herr Bischof habe goldene Worte in Beziehung der Eintracht und des kirchlichen Friedens gesprochen. Daß wir im deutschen Vaterlande in kirchlichen Dingen getrennt seien, das sei zu beklagen, er werde aber in seinem Amte als Bürgermeister der Stadt niemals wissen, ob er es mit einem katholischen oder evangelischen Bürger zu thun habe. Möge man doch im bürgerlichen Leben stets danach suchen und trachten, was uns allen gemeinsam ist." — Herr Dr. Becker schloß seine durch vielfachen Beifall unterbrochene Rede mit einem Hoch auf die katholische Gemeinde, das einen freudigen Anklang fand.

Herne. Dank der Vorsehung, wurde am 29. April auf hiesigem Bahnhofe ein Maschinenheizer aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet. Derselbe hatte die Maschine verlassen und war eben im Begriff, den Schienenstrang zu überschreiten, als er mit einem Fuße zwischen dem Geleise sich einklemmt, und denselben trotz aller Mühe nicht wieder befreien kann. Gleich nach dem Verlassen der Maschine läßt deren Führer solche wieder vorwärts gehen und hätte sonach der so unglücklich Eingeklemmte jämmerlich zermalt werden müssen, wenn es dem Führer der Maschine auf Zurufen der Zuschauer hin nicht noch gelungen wäre, solche noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Nichtsdestoweniger erhielt der Arme durch die Maschine einen derartigen Stoß, daß er neben andern Kontusionen einen äußerst gefährlichen Beinbruch davon getragen hat.

Essen. Das Officier-Korps des Landwehr-Bataillons Essen beabsichtigt, seinen im letzten Kriege gefallenen Kameraden ein passendes Denkmal zu errichten und soll die Wahl des Punktes, woselbst dasselbe aufgestellt werden soll, auf eine der schönsten und die herrlichste Aussicht auf Stadt, Fluß und Bahn gewährenden Höhen unseres Ruhrthals gefallen sein. Ein solches der Freundschaft und Liebe gewidmetes Monument, das, wie kaum ein anderes, warm und rein für den Patriotismus der Brüder zeugte, würde, wie es durch die Naturschönheit und geschichtliche Bedeutung der hiesigen Gegend erhöheten Werth erhielte, ebenso wieder Stadt und Umgegend zu erneuter Zierde gereichen, und den vielen unsere Gegend besuchenden Touristen vermehrte Anziehungskraft zu weiteren Besuchen bieten.

Düsseldorf. Wie hoch die Ländereien in und um Düsseldorf im Preise stehen, geht daraus hervor, daß 60 Morgen theils saure Wiesen, theils sumpfiges Land um 59,000 Thlr. verkauft wurden.

Düsseldorf. Der Ausschuß des Kunstvereins für Rheinland und Westphalen hielt am 27. April im Lokale der hiesigen Gesellschaft Malkasten eine Sitzung, in welcher denselben von Seiten des Verwaltungsrathes Mittheilungen über den Schaden gemacht wurden, welche der Verein durch den Brand der königl. Akademie erlitten. Die Verluste belaufen sich an Platten, Kupferstichen ꝛc. auf 20- bis 30,000 Thaler.

---

zu berichten haben, das meine jungen Freunde Alvarez und Gatofy betroffen hat."

Beide Herren nahmen einander gegenüber Platz.

„Sie irren sich, Herr Rohde", begann Herr Mewes, „wenn Sie glauben, den genannten jungen Leuten wäre irgend ein bedauernswerther Unfall auf einer Lusttour, oder einer Reise widerfahren; Beide befinden sich körperlich vollständig wohl. Ob es aber in ihrem Innern ebenso aussieht, steht stark zu bezweifeln."

Rohde blickte den Sprechenden erstaunt an.

„Welche Deutung soll ich Ihren Worten beilegen?" fragte er.

Herr Mewes erwiderte:

„Nun, man ist gewöhnlich in sehr schlechter Stimmung, wenn man ein freies, komfortables Leben in einem Hotel mit der Enge einer Gefängnißzelle zu vertauschen gezwungen worden ist."

Herr Rohde fuhr in seinen Stuhl zurück.

„Großer Gott! was sagen Sie da? Die Herren wären —"

„Eingesperrt," versetzte Mewes ruhig. „Ich selbst habe sie verhaften lassen."

— „Aber weßhalb, weßhalb? Reden Sie."

— „Weil sie das nicht sind, wofür sie sich bei Ihnen ausgaben, sondern zwei junge Taugenichtse, die weder Vermögen besitzen, noch sich unter ihrem wahren Namen bei Ihnen eingeführt haben."

„Ich falle aus den Wolken!" rief der Kaufmann, die Hände zusammenschlagend. „Welche Nichtswürdigkeit! Diese Buben haben mich auf die schlaueste Weise hintergangen. Ich traute ihnen unbedingt, ja, ich wollte sogar meine Töchter Rosa und Bertha mit ihnen verloben!"

— „Ich habe Ihre liebenswürdigen Töchter von der Schmach gerettet, die man ihnen anthun wollte. Erfahren Sie denn, daß die Inhaftirten nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf das Anstiften anderer Personen handelten. Hören Sie mir aufmerksam zu, dann wird Ihnen Alles klar werden."

(Fortsetzung folgt)

Allerlei.

* Der Berliner Hausbesitzer ist ein geschworener Kinderfeind, und ein Miethsmann mit kleinen Kindern kann lange suchen, bis er eine Wohnung findet. In Hannover aber ist's noch toller. Dort bieten Hauswirthe ihre Wohnungen aus mit dem Bemerken: nur deutsch-hannöverische (d. h. welfisch gesinnte) Familien ohne Kinder werden berücksichtigt. Zwei Fliegen mit einer Klappe.

* Deutschland zählt jetzt etwa 80,000 Turner und 20,000 Turnfreunde.

* [Ein berliner Kellerlokal.] Unter den obscuren Lokalen Berlins dürfte eines besonders erwähnenswerth sein, und zwar wegen der in ihm verkehrenden Gesellschaft, welche ausschließlich aus den sogenannten Pennbrüdern besteht. Nur sehr selten verirrt sich aus Unkenntniß ein anderer Gast dahin. Wir meinen das Sauer'sche Kellerlokal in der Alten Jakobsstraße 118, welches Schreiber dieses aus Lust am Studium der Sitten besuchte. Dieses Lokal wird regelmäßig punkt 4 Uhr Morgens von dem Wirth selbst geöffnet, und füllt sich dann sehr schnell, da die Pennbrüder, zitternd vor Kälte und Hunger, diesen Moment längst in der Nähe abgewartet haben. Nachdem der Kaffee für 1 Sgr., resp. für 6 Pf., je nach den vorhandenen Mitteln, eingenommen ist, legt, oder vielmehr setzt sich Alles zum Schlafen. Die Ruhe, welche jetzt eingetreten ist, wird höchstens durch einige Spätlinge unterbrochen, welche ihren Spießgesellen eine Mittheilung über nächtliche Erlebnisse zu machen haben, oder durch eine kurze Berathung, welches Stadtrevier für den folgenden Tag zum „Fechten" auszuwählen sei. Nachdem der Wirth der Gesellschaft einige Stunden des langersehnten Schlafes gegönnt, scheint ihm die Zeit gekommen, die Herren zu wecken. Mit einer sogen. „Klopfpeitsche", unter lautem Halloh, führt er zu diesem Zwecke auf den Rücken jedes Schläfers einen gut gemeinten Hieb. Sind die Herren so ermuntert, so beginnt die Toilette, welche freilich, bei gänzlicher Ignorirung des Begriffes „Waschen", nur darin besteht, daß die gröbsten, in Neubauten oder in der Hasenhaide hängen gebliebenen Unreinlichkeiten abgerieben werden. Das Haar in Ordnung zu bringen, ist schon ein Zeichen eines Stutzerthums. Ehe nun diese nützlichsten Mitglieder der menschlichen Gesellschaft an ihren Beruf gehen, wird noch der letzte Groschen verfrühstückt. Hat Einer oder der Andere am Tage vorher eine bessere Ernte gemacht, so spricht er dem „wohlbesetzten" Buffet zu, macht auch wol ein Spielchen, ehe auch er seiner Kameraden Spuren folgt. — Die Morgenruhe der geehrten Herren wird indessen oftmals auf eine sehr unangenehme Weise gestört: Die Thür springt auf und es zeigen sich eine Anzahl Schutzleute mit einem Wachtmeister, und die ganze Gesellschaft wird sectionsweise nach der nächsten Polizeiwache geführt, von wo Jeder, der sich nicht sofort legitimiren kann, nach dem Molkenmarkt expedirt, die Uebrigen entlassen werden. — Im Laufe des Tages ist das Lokal meist öde. Abends jedoch strömt dieselbe Gesellschaft wieder zahlreich zusammen. Jeder erzählt jetzt seine Erlebnisse, holt die „erfochtenen" oder auch wol annectirten Sachen hervor, welche auf der Stelle verhandelt oder vertauscht werden; es wird nach Leibes- und Beutels-Kräften geschmaust, getrunken, geraucht und gespielt bis punkt 10 Uhr, wo der Wirth seine lieben Gäste ohne Gnade und Barmherzigkeit an die Luft setzt. Letztere beginnen dann ihr unheimliches nächtliches Treiben, bis sie gegen 4 Uhr wieder die Gastfreundschaft des Wirthes in Anspruch nehmen, welcher, wie man sagt, an ihnen ein ausgezeichnetes Geschäft macht.

* Neuerdings werden Milchschüsseln von Zink (nicht zu verwechseln mit Zinn) in den Handel gebracht, welche zwar billig sind, vor deren Gebrauch jedoch eindringlich gewarnt werden muß. Es ist nachgewiesen, daß Branntwein, Wein, Essig, Zuckerlösung, fette Oele, Fleischbrühe, Milch, Brunnenwasser, Selterwasser, Salzwasser das Zink angreifen, auflösen und dadurch giftige Eigenschaften annehmen. Die Milch hält sich zwar in Zinkgefäßen etwas länger wie in solchen von Holz oder verzinntem Eisenblech, weil die entstehende Milchsäure sich mit dem Zink verbindet; aber die Milch wird dadurch zu einem Gift, welches, wenn auch nicht in dem Grade gefährlich wie etwa Arsenik oder Blei, doch immerhin Erbrechen und anderweitige Gesundheitsstörungen verursacht. Man hat beobachtet, daß selbst der Genuß von Torten, welche im warmen Zustande auf Platten von Zinkblech gelegt worden waren, heftiges Erbrechen hervorrief. Der Umstand, daß das Zink sehr häufig Arsenik enthält, muß es um so räthlicher erscheinen lassen, Geräthe aus diesem Metall ganz aus der Küche und Milchkammer zu verbannen. Die besten Milchschüsseln sowol in Bezug auf Reinlichkeit wie auf Bequemlichkeit und Haltbarkeit sind wol unbestritten die mit reinem Zinn verzinnten, aus einem Stück gepreßten Stahlblechschüsseln.

* [Hinein und heraus.] (Zwei Handwerksburschen vor einem Hause.) „Weißt Du was, Du geh'st 'nein und ich bleib' heraus; was Du kriegst, das theilen wir, und nachher bleib' ich heraus und gehst Du 'nein, und dann theilen wir wieder."

Die Singvögel

haben gar viele Feinde. Am Allerunheilvollsten für die Singvogelwelt ist aber das Treiben der Hauskatze. Schon seit Jahren ist es erwiesen, daß alle diejenigen Hauskatzen, welche den Sommer hindurch in Feldern, Gärten und Hainen umherstrolchen, einerseits selbst im Winter in der Häuslichkeit durchaus nicht mehr mausen und andererseits dagegen an jungen und alten Vögeln und vielem anderen nützlichen Gethier gradezu unermeßliche Verheerungen anrichten. Solche Katzen sind als die einzige Ursache zu betrachten der sonst wol unerklärlich erscheinenden betrübenden Thatsache, daß in vielen großen Gärten, Anlagen, Hainen u. dgl. durchaus keine Singvögel nisten, obwol die Gelegenheit dazu sehr günstig ist. Man sollte daher jede im Freien sich umhertreibende Katze erbarmungslos erschießen oder todtmachen. Um den Katzen diese üble Gewohnheit zu benehmen, ist es rathsam, daß man jedem jungen Kätzchen ein Ohr halb verstützt; der dann in die Oeffnung fallende Thau verleidet ihr gründlich das Umherstreichen. Bei alten Katzen pflegt die üble Gewohnheit selbst dadurch nicht mehr beeinträchtigt zu werden, weil eben der Reiz der Freiheit mit der Fülle an leckerem Raub für sie unwiderstehlich ist. Gegen sie gibt es daher für die Singvögel keinen anderen Schutz, als die gründlichste Verfolgung.

---

* **Von großem Interesse, für die Frauenwelt besonders,** ist die am Schluß der neuesten Nummer der „Modenwelt" mitgetheilte Entscheidung der von dieser Zeitung ausgeschriebenen vierten Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten. Die Namen der preisgekrönten Einsenderinnen, aus Bradford in England, Siemanice bei Opatów, Baden bei Wien, wie derjenigen, welche eine ehrenvolle Erwähnung erhielten, beweisen zugleich, wie weitverbreitet diese überall beliebte Zeitung ist. — In der Nummer vom 1. Mai ist mit besonderer Liebe der „Kleinen" gedacht; die Schnittmuster-Beilage wird jeder Mutter, welche zur Herstellung der Garderobe ihrer Kinder selbst Hand anlegt, eine vielfache Ausbeute gewähren.

Abonnements (zum Preise von 12½ Sgr. pro Quartal, resp. 25 Sgr. mit vierteljährlich neun großen colorirten Modenkupfern) werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Klee!

Für Herrn E. Schmidt Sohn verpachte ich an Kleefrucht

Montag den 6. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

3 Morgen am Werlwege, und

Dienstag den 7. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

in der Horlecke 4 Morgen in Abtheilungen an Ort und Stelle.

Menden. L. Pieper.

Gesangverein „Männerchor".

Am Sonntag den 5. Mai, im Saale des Herrn Düllmann:

Vocal- & Instrumental-Concert.

Nach dem Concert **BALL**, wozu Nichtmitglieder eingeführt werden können.

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entrée: 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr., zum Ball 10 Sgr.

Karten sind vorher bei Herrn Jos. Düllmann zu haben.

Der Ueberschuß fließt der Armenkasse zu.

PROGRAMM.

Erster Theil.

1. **„Ouverture Prometheus"**, von Beethoven.
2. **„Schäfers Sonntagslied"**, von Kreutzer.
3. **„Die drei Liebchen"**, Lied für Baß, von Speier.
4. **„Fanfare und Soldatenchor"**, aus der Oper Faust, mit Orchesterbegleitung, von Gounod.
5. **„Melancholie Pastorale"**, Solo für Violine, von Prume.

Zweiter Theil.

6. **„Ouverture"**, von Suppé.
7. **„Das grüne Thier oder der Naturkenner"**, komisches Lied, von V. A. Loos.
8. **„Recitativ und Duett aus Belisar"**, von Donizetti.
9. **„Waldlied"**, von Möhring.
10. **„Caprice héroique"**, von A. von Konski.
11. **„Kriegers Abendlied"**, Chor mit Orchester, von Wrede. (Auf Verlangen.)

Textbücher à 1 Sgr. sind an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Creditbank für Stadt und Amt Menden, e. G.

Die dividendenberechtigten Mitglieder werden hierdurch wiederholt ersucht, ihre Dividende pro 1871 (innerhalb 8 Tage) zu erheben, da dieselbe andernfalls gemäß §. 30 der Statuten als Spareinlage creditirt wird. Menden, den 2. Mai 1872.

Der Vorstand.

General-Versammlung

des

Consum-Vereins „Eintracht"

zur Beschlußfassung über Ankauf eines Verkaufs-Lokals, **am nächsten Sonntag den 5. Mai c., Abends 6 Uhr,** bei Herrn Wirth Rüßmann hier.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht freundlichst

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 30. April c., Mittags, ist in der Eichen- und Fichtenpflanzung auf der Plattenhaide Feuer ausgebrochen.

Demjenigen, welcher mir den Thäter so namhaft macht, daß derselbe belangt werden kann, sichere ich eine

Belohnung von 20 Thlrn.

zu. Menden, 1. Mai 1872.

Der Bürgermeister:
Papenhausen.

Sonntag-Nachmittag 3 Uhr wird auf meiner Kegelbahn

ein schweres Kalb ausgekegelt,

wozu ich Kegelliebhaber ergebenst einlade.

Menden. **Fritz Brune.**

Ein ordentlicher Jüngling, welcher Lust hat die

Conditorei,

verbunden mit **Weißbrod-Bäckerei,** zu erlernen, findet sofort oder in nächster Zeit Stelle.

Bei wem ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Berlin, den 7. März 1872.

Bekanntmachung,

den Remonte-Ankauf pro 1872 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier und fünf Jahren sind im Bezirke der Königlichen Regierung zu Arnsberg für dieses Jahre nachstehende Morgens acht Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 5. August in Hamm.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen stempelpflichtige Quittung sofort baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämmtlichen Unkosten zurückzunehmen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem zweckmäßigen Gebiß, eine starke Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens sechs Fuß langen, starken Stricken ohne besondere Vergütigung mitzugeben.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für das Remontewesen.
von Schön. Mentzel. Schmietz.

Iserlohn, den 18. April 1872.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerken hierdurch zur weiteren allgemeinen Kenntniß, daß die in den übrigen Städten der Provinz Westphalen pro 1872 anberaumten Remonte-Ankaufs-Märkte an folgenden Tagen:

1. am 2. August zu Rheine,
2. = 3. = = Warendorf,
3. = 6. = = Wiedenbrück,
4. = 8. = = Lübbecke,
5. = 12. = = Steinheim,
6. = 13. = = Brackel,
7. = 16. = = Warburg

stattfinden.

Der Königliche Landrath: Overweg.

Arnsberg, den 16. Juni 1865.

Nachstehende, durch das Amtsblatt des Jahrganges 1861, Stück 20, sub Nr. 231, bekannt gemachte Verordnung vom 3. Mai 1861, das Schießen, Fangen, Tödten, Feilhalten der Vögel, das Ausnehmen der Eier oder der Brut, sowie das Zerstören der Nester derselben betreffend, wird hierdurch erneuert und deren Befolgung, bei Vermeidung der auf die Uebertretung gesetzten Strafen, eingeschärft.

1. Das Schießen, Fangen und Tödten nachbenannter Vögel, als der: „Nachtigallen, Blaukehlchen, Rothkehlchen, Rothschwänze, Grasmücken, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelzen, Pieper, Zaunkönige, Pirole, Drosseln, Amseln, Goldhähnchen, Meisen, Lerchen, Ammern, Dompfaffen, Finken, Hänflinge, Zeisige, Stieglitze, Baumläufer, Wiedehopfe, Schwalben, Staare, Dohlen, Mandelkrähen, Fliegenschnäpper, Würger, Kukuke, Spechte, Wendehälse, Eulen mit Ausnahme des Uhu und der Bussarde (Mauser oder Mäusefalken),“ ist verboten.
2. Es sind untersagt alle Vorbereitungen zum Fangen der genannten Vögel, namentlich das Ausstellen von Leimruthen, Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprengeln und Fangkäfigen.
3. Es ist untersagt das Feilhalten der genannten Vögel, resp. der Handel mit denselben.
4. Es ist untersagt das Ausnehmen der Eier oder der Brut, sowie das Zerstören der Nester dieser Vogelarten.
5. Diejenigen, welche dieser Polizeiverordnung entgegenhandeln, trifft, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen schärfere Strafen zur Anwendung kommen, — conf. Amtsblatts-Bekanntmachung vom 18. April 1850, Strafgesetzbuch § 347, Nr. 12, — eine Geldstrafe bis zu 10 Thaler oder im Falle des Unvermögens Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen.
6. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung:
   a. bezüglich des Feilhaltens und des Handels mit denjenigen der vorgenannten getödteten Vögel, welche Gegenstand der niederen Jagd sind, in der Zeit, während welcher letztere geöffnet ist;
   b. bezüglich des jagdgerechten Fangs (conf. A.-V.-R. Theil II. Tit. 16, § 61) derjenigen der vorgenannten Vögel, welche Gegenstand der niederen Jagd sind, Seitens der zu dieser Jagd Berechtigten, soweit denselben nicht etwa aus besonderen Gründen die Befugniß zur Ausübung der Jagd durch Vogelfang fehlt, während gleicher Zeit;
   c. bezüglich des Zerstörens der Vogelnester Seitens der Eigenthümer resp. Nutznießer der Grundstücke oder Gebäude auf oder an welchen die betreffenden Vogelnester sich befinden.

Königliche Regierung.

Arnsberg, den 9. Februar 1866.

Auf Grund der §§ 11 bis 13 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, bestimmen wir unter Hinweisung auf unsere unterm 3. Mai 1861, (Amtsblatt de 1861, Pag. 153) erlassene Verordnung über die Schonung der jungen Vögel, welche sich ausschließlich oder vorwiegend von Insecten ernähren, sowie mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 13. October 1865 (Amtsblatt 1865, Pag. 381), für den ganzen Umfang unseres Bezirkes:

§ 1. Der jagdgerechte Fang (conf. A.-V.-R. Theil II. Tit. 16, § 61) der Krammtsvögel mit Einschluß der Drosseln und Amseln, darf nur in den Monaten October und November ausgeübt werden.

§ 2. Hiernach modificirt sich bezüglich dieser Vogelarten die Bestimmung sub 6a der Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1861 hinsichtlich der Zeit in welcher dieselben in den Handel kommen und feilgehalten werden dürfen, sowie sub 6b rücksichtlich der Fangzeit derselben.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe der Bestimmung des § 5 der Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1861, welcher dahin lautet: „Diejenigen, welche dieser Polizei-Verordnung entgegenhandeln, trifft, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen schärfere Strafen zur Anwendung kommen, eine Geldstrafe bis zu 10 Thaler oder im Falle des Unvermögens Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen“ bestraft.

Königliche Regierung.

Iserlohn, den 25. April 1872.

Die vorstehenden Polizei-Verordnungen der Königlichen Regierung, den Schutz der nützlichen Vögel betreffend, bringe ich auch in diesem Frühjahre wieder zur Kenntniß der Bewohner des Kreises.

Der Königliche Landrath: Overweg.

Berlin, 17. April 1872.

Bekanntmachung,

betreffend den Verschluß der Geldbriefe.

Zum Verschließen der Geldbriefe wird häufig Siegellack von so geringer Bindekraft verwendet, daß die Siegel noch ehe der Brief nach dem Bestimmungsort gelangt, abbröckeln oder sich ganz von dem Couvert ablösen. Hierdurch entstehen Weiterungen, welche in der Regel eine Verzögerung in der Bestellung der betreffenden Geldbriefe, mitunter auch Verluste herbeiführen.

Das Publikum wird daher im eigenen Interesse ersucht, zum Verschluß der Geldbriefe nur guten, haltbaren Siegellack zu benutzen.

Kaiserliches General-Postamt.
Stephan.

Guter Traß

sowie

engl. Portland-Cement

vorräthig bei

Menden. **Casp. Friederich,** Mauermeister.

Eine große Auswahl in allen Sorten

Strohhüten,

neueste Façons, sowie eine hübsche Auswahl

Sonnenschirme

empfiehlt billigst

Köster, Kappenmacher.

Pianinos

neuester Construktion, zu soliden Preisen und 6jähriger Garantie, empfiehlt

A. Staab zu **Hamm** a. d. Lippe.

1867. 1867.

Die als

probat. Hausmittel

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in **Menden** bei **Aug. Ebbinghaus, Franz Rößler, L. Rüßmann, Fröndenberg Th. Brochtrop, Hemer C. D. & H. Höborn, Langschede D. H. Kuhlmann** a. Bahnhof.

Bekanntmachung.

Die Anlegung eines Seitendurchlasses und Grabens auf dem Kommunalwege von Ergste nach Weisched, veranschlagt zu 35 Thlr. 3 Sgr., und der Umbau des Kommunalweges zu Bürenbruch, veranschlagt zu 92 Thlr. 23 Sgr., soll

am Dienstag den 7. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Wirths Hengstenberg hierselbst öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Kostenanschläge und Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Ergste, 29. April 1872.

Der Amtmann: Wiel.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche um Entlassung vom Militair nach beendeter 2jähriger Dienstzeit habe ich **auf Mittwoch den 15. Mai c.,** während der gewöhnlichen Bureaustunden Termin auf hiesigem Amtsbureau anberaumt.

Schulddokumente und Steuerzettel sind mit zur Stelle zu bringen.

Ergste, 27. April 1872.

Der Amtmann: Wiel.

---

4 Zimmer

in meinem Nebenhause werden am 1. Juli pachtlos.

Menden. **J. Samson.**

Ein ordentlicher Jüngling, welcher Lust hat, die Bäckerei und Wirthschaft zu erlernen, findet sofort Stelle. Das Nähere ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

---

11. **Antheil-Loose** 11.
1. Klasse 146. pr. Lotterie
versendet gegen baar: 1/1 13 1/3, 1/2 6 2/3, 1/4 3 1/3, 1/8 1 2/3, 1/16 5/6, 1/32 5/12 Thlr.
C. Hahn in Berlin,
11. Jerusalemerstraße 11.

Verkauf.

Freitag den 3. Mai c., Morgens 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn L. Doerth 15 Gartentische, 60 Gartenstühle, 20 Gartenbänke, Schießhaus mit eiserner Scheibe und Stelzen, Kegelbahn von 70 bis 80 Fuß Länge mit Kugeln und Kegeln, 1 gutes Klavier, verschiedenes Porzellan, 1 Eisschrank ꝛc. meistbietend versteigern.

Menden. **L. Pieper.**

Faselschweine

verkaufe ich für D. Rademacher

Dienstag den 7. Mai c., Morgens 11 Uhr,

bei Herrn E. Schmidt Sohn.

Menden. **L. Pieper.**

Haus-Verkauf in Letmathe.

Theilungshalber wollen die Erben des verstorbenen Herrn Caspar Diedrich Pieper ihr, hier am untern Mühlengraben belegenes Gebäude, sub Nr. 66, nebst Gärtchen, zusammen 6 Are 95 □ Meter groß,

Freitag den 10. Mai c., Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirths Herrn Wilh. Höynck hier öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen lassen. Das Gebäude enthält 18 geräumige Zimmer, und war bisher sehr vortheilhaft vermiethet; auch eignet sich die Besitzung zum Betriebe jeglichen Geschäftes, besonders zur Anlage einer Lohgerberei.

Bei einem einigermaßen annehmbaren Gebote wird der Zuschlag gleich ertheilt.

Letmathe, 25. April 1872.

Höynck.

Mittwoch den 8. Mai c., Morgens 10 Uhr,

verkaufe ich für Herrn Mülle eine

Partie Faselschweine

an meinem Hause gegen Credit.

Sümmern, 1. Mai 1872.

Th. Sondermann.

Creditbank für Stadt u. Amt Menden,
eing. Genossenschaft.

Spareinlagen werden in jeder Höhe (jedoch nicht unter 1 Thlr.) angenommen und mit 4 1/4 % p. a. verzinst.

Der Vorstand.

Klee!

Freitag den 3. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

verkaufe ich für den Gutsbesitzer Herrn Voß zu Lendringsen 4 Morgen sehr guten Klee in Abtheilungen gegen Credit.

Zusammenkunft an der Lendringser Barriere.

Menden. **F. Gottlob.**

Klee!

Samstag den 4. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

werde ich 1 Morgen guten Klee am Kuckuk in Abtheilungen für Fritz Jünger verpachten.

Menden. **F. Gottlob.**

Auction!

Montag den 13. Mai c., Morgens 10 Uhr,

läßt der Fabrikarbeiter Wilh. Düllberg zu Bösperde wegen Einstellung seines Haushaltes Schränke, Tische, Stühle, 2 vollständige Betten nebst Bettladen, Ofen, Gemüsefässer, Frauenkleidungsstücke u. s. w. unter einem Thaler gegen Baar, höher gegen Credit durch mich verauctioniren.

Menden, 1. Mai 1872.

F. Gottlob.

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte Bruchsalbe gegen

Unterleibs-Brüche

von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen, als durch nachfolgendes Depot. Dieselbe enthält durchaus keine schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. Preis per Topf Thlr. 1. 20 Sgr.

Niederlage in Cöln: Becker z. Einhorn-Apotheke, Glockengasse.

Agenten-Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht abzusetzender Artikel, der weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zugewiesen werden.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. 70 an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzusenden.

Kosten-Anschlags-Formulare
für Bauhandwerker
werden billig abgegeben von

W. Riedel.

Markt-Berichte.

Neuß, den 29. April 1872.

per 200 Pfd.			per berliner Scheffel	
Weizen	1. Q. 8 17 —		Rübsamen	— — —
=	2. = 8 9 —		Aveelsamen	— — —
=	3. = 8 1 —		per 100 Pfd. neues Gew.	
Landroggen	5 23 —		Rüböl	12 18 —
Wintergerste	— — —		dito faßweise	12 21 —
Sommergerste	4 24 —		Gerein. Oel	13 4 6
Buchweizen	5 2 —		per 2000 Pfd. Zollgew.	
Hafer	4 3 —		Rüdkuchen	48 — —
Erbsen	— — —		Preßkuchen	45 — —
Kartoffeln	2 20 —		Leinkuchen	— — —
Stroh	1 18 —		Branntwein	13 9 —
Heu per Ctr.	1 — —			

Menden, den 30. April 1872.

Per Centner

Weizen,	1. Q.	4 14 —	Gerste	1. Q.	3 7 —
=	2. =	4 8 —	=	2. =	3 2 —
=	3. =	4 — —	=	3. =	2 25 —
Roggen	1. =	3 12 —	Hafer	1. =	2 18 —
=	2. =	3 10 —	=	2. =	2 12 —
=	3. =	3 5 —	=	3. =	2 4 —
Erbsen	1. Q.	4 3 —			
=	2. =	— — —			
=	3. =	— — —			

GELD-COURS.

Elberfeld, den 29. April.

Franz. Kronenthaler	Thlr.	1 16	9
Brab. Kronenthaler	„	1 16	—
5-Frankenstücke	„	1 9	6
Oesterr. Gulden	„	— 20	—
Preuss. Friedrichsd'or	„	5 20	—
Ausl. Pistolen	„	5 14	6
Napoleonsd'or (20-Fr.)	„	5 10	—
Wilhelmsd'or (hol. 10-G.)	„	5 18	—
Livre-Sterling	„	6 22	—
Goldkronen	„	9 6	3